Die "unentbehrlichen " Fremdwörter!

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **43 (1987)**

Heft 6

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Modewörter

Zum Siegeszug der Identität

1. Im Jahre 1985 hat die Schweizerische Akademie der Geisteswissenschaften ein Kolloquium durchgeführt mit dem Thema „Auf dem Weg zu einer schweizerischen Identität." Sic! Jetzt ist dazu im Universitätsverlag Freiburg unter dem gleichen Titel auch noch ein Textband erschienen. Allein in dessen Inhaltsverzeichnis erscheint das Wort „Identität" ganze elf Mal: „Nationale Identität", „regionale Identität", „schweizerische Identität", „Identità e patria", „identité cantonale", „scheinhafte Identität", „Identität des Schweizers", „kulturelle Identität" u. a. m.

2. Auf die bedrängende Frage, was diese vielzitierte Identität denn eigentlich sei, antwortet
der Duden: Wesenseinheit, völlige Gleichheit;
der Wahrig: völlige Übereinstimmung, Gleichheit, Wesenseinheit;
das Meyer-Lexikon (1932): Einerleiheit, Gleichheit;
das Brockhaus-Lexikon: Nämlichkeit, Einerleiheit,
und identisch heißt übereinstimmend „völlig gleich".
Man ist vielleicht versucht zu meinen, um von Identität sprechen zu können, brauche es stets zwei Vergleichsstücke. Identität mit sich selbst — „Identität des Schweizers" — schien uns bis anhin ein Unsinn zu sein. Die Beispiele aus der hohen Akademie belehren uns nun eines Bessern.

3. „Wenn *ich* ein Wort gebrauche", sagte Goggelmoggel in recht hochmütigem Ton, „dann heißt es genau, was ich für richtig halte — nicht mehr und nicht weniger". Dieser Satz steht in Lewis Carrols „Alice im Wunderland".

Hans Steffen

Die „unentbehrlichen" Fremdwörter!

Bei andern ist es lobenswert . . .

Da steht in der Zeitung — wohlgemerkt einer Zeitung, die mit Verbissenheit an fremdtümelnden Schreibweisen festhält, „Check" statt ‚Scheck' etwa oder „Plastic" statt ‚Plastik' —, daß die Isländer „weiter über die Reinhaltung ihrer Sprache" wachen. Ein isländisches Wort für ‚Aids' suchen sie, die Inselbewohner im Nordmeer. Der Sprachwissenschafter Baldur Jonsson von der Universität Reykjavik wird als Vorsitzender des zuständigen Ausschusses darüber zu befinden haben, ob für die Immunschwächekrankheit das Wort ‚alnaemi' (völlige Verwundbarkeit) oder aber ‚eythni' (völlige Vernichtung) eingeführt werden soll. Begeistert vom Reinheitsstreben der Isländer, führt der Zeitungsschreiber aus: „Wenn der Ausschuß seine Wahl getroffen hat, werden die staatlichen und privaten Medien, die Schulen und die Universität entsprechend verständigt. Die Vokabel ist damit verbindlich und wird in den von der Universität

betreuten Computer aufgenommen, in dem schon rund 600 000 isländische Wortbedeutungen gespeichert sind. Dazu ein Vergleich: Der große ‚Oxford English Dictionary' weist nur 500 000 Bedeutungen auf. Die Diskussion hat wieder einmal die enge Bindung bewiesen, die praktisch alle 240 000 Isländer zu ihrer Sprache haben, über deren Reinhaltung sie argwöhnisch wachen."

Goethes zum gängigen Zitat gewordener Vierzeiler ‚Beherzigung' beginnt bekanntlich so: „Eines schickt sich nicht für alle." Wie recht die Weimarer Exzellenz hatte! Was den Isländern Beifall einträgt, würde den Deutschsprachigen als Rückfall in verwerfliche Ziele der Vergangenheit angeprangert werden, und wer Ähnliches im Deutschen erstrebte, könnte sicher sein, daß irgendwann einmal die Beschimpfung ‚Nazi' fallen würde. Allzusehr bekümmern müßte ihn die Schmähung allerdings nicht. Der Elefant findet es nur lächerlich, wenn man ihn Maus nennt. Und lächerlich ist die immer wieder zu hörende Behauptung, die Nazis hätten sprachchauvinistische Ziele verfolgt. Wer hat die alte gotische Schrift aufgegeben? Hitler war es. Wessen Reden wimmelten nur so von Fremdwörtern? Die des Widerlings aus Braunau in Österreich.

Für eines allerdings ist er nützlich, der mit der Kratzbürste über der Oberlippe: Man braucht den Gegner in irgendeiner Auseinandersetzung nur zu verdächtigen, er hege geheime Sympathien mit dem Verderber Deutschlands, dem Totengräber Europas, und schon hat man gewonnenes Spiel. Wahrscheinlich wird dies in den nächsten tausend Jahren so bleiben . . .

Wolfgang Mildenberger

Wortherkunft

‚Heimat' und ‚Heirat'

Sprachgeschichtlich gehören diese beiden Wörter, obwohl sie sich nur in einem einzigen Buchstaben unterscheiden, nicht zusammen, so wenig wie etwa rüh*m*en und rüh*r*en. Schon die zürichdeutschen Formen *Hüraat* und *Häimet* lassen dies vermuten.

Heim bedeutet Haus/Wohnsitz und findet sich im Englischen als *home*, im Französischen als *hameau* (Weiler). Die Endung *-at* kommt auch vor in *Monat, Zierat*, ferner in *Kleinod* und *Armut*.

In *Heirat* stecken die altdeutschen Wörter *hiwo/hiwa* (Gatte, Gattin) und *rat*, dieses mit der Bedeutung *Mittel, die zur Verfügung stehen*, wie in *Hausrat, Vorrat. Heirat* bedeutet also Gründung eines Hausstands, Ausstattung mit dem Notwendigen. Erst später hat *Rat* den Sinn von *Empfehlung* bekommen. Wenn die Engländer für Heirat *wedding* sagen, verwenden sie unser Wort *wetten* im Sinne von *bürgen*.

Heimat gehört zu den „unübersetzbaren" Wörtern. Es hat einen andern Gehalt als Vaterland (patrie) oder Geburtsland (native country), und einen besondern Gefühlswert haben auch die Wörter *daheim, heimelig, heimlich, heimatlos, heimatvertrieben, Heimweh*.

Wenn auch der Wortzusammenhang fehlt, möchte man doch jedem jungen Paar wünschen, daß ihm die Heirat Geborgenheit schenke, eben — Heimat.

Paul Stichel